Konzeption des Don Bosco Hauses

Gemeinsames Wohnen für Mütter/Väter und Kinder

Anschrift:	Poststraße 9 47608 Geldern
Telefon Verwaltung:	***02831 / 991503***
Telefax Verwaltung:	***02831 / 80567***
Telefon Bereitschaftszimmer:	***02831 / 1327614***
Telefax Bereitschaftszimmer:	***02831 / 1327613***
E- Mail:	jugendhilfe@ponter.eu
Internet:	www.donboscohaus-geldern.de
Träger:	Ponter Kinder- und Jugendhilfe GmbH
	In der Schanz 12, 47608 Geldern

Inhalt

Inhalt....2
Leitbild....4
Beschreibung der Einrichtung....5
Geschichte....5
Zielgruppe....6
Bezugserzieherschaft....7
Ausschlusskriterien....8
Platzzahl....8
Rechtliche Grundlagen....8
Beschreibung des Angebotes....8
Auftrag und Zielsetzung....9
Nachgestellte Ziele:....11
Lage des DBH und Infrastruktur....11
Fachliche Ausgestaltung des Angebotes....12
Gesundheitliche Versorgung....12
Gesundheitliche Bildung....12
Freizeiten und Ferienmaßnahmen....12
Einzelförderung der Schwangeren bzw. Mutter-Kind-Einzelbetreuung....13
Verselbständigungstraining....14
Trainingsauszug....14
Arbeit mit den Partnern und dem Familiensystem....15
Dokumentation und Aktenführung....15
Krisenmanagement....16
Mitarbeiter....16
Leitung und Verwaltung....16
Pädagogische Mitarbeiter....17
Hauswirtschaftliche Mitarbeiter....17
Externe Beratung....17
Ausstattung der Einrichtung....17
Fortbildung, Reflexion, Supervision....18
Supervision und Coaching....18
Teamgespräche....18

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung 19
Qualitätspolitik 19
Partizipation 20
Beteiligung an der Hilfeplanung 20
Beteiligung im Alltag 21
Rechtekatalog 21
Gruppengespräche 21
Beschwerdemöglichkeiten 21
Evaluation 23
Aufnahmeverfahren 24
Entlassverfahren 24
Kooperationspartner 25
Literatur 26

Leitbild

Nach wie vor ist die Familie die bedeutendste Form des sozialen Zusammenlebens. Vornehmlich in ihr erwirbt der heranwachsende Mensch die elementaren Fähigkeiten und Fertigkeiten, die er für eine erfolgreiche Bewältigung der Lebensanforderungen benötigt.

Intakte Familien unterstützen ihre Kinder bei der Entwicklung einer Ich-Stärke, einer Ich-Identität und einer sozialen Kompetenz, die sich als Schutz gegen eine soziale und emotionale Gefährdung erwiesen haben. Umgekehrt – wie von der Devianzforschung belegt – sind ungünstige Familienbindungen für viele Formen abweichenden Verhaltens mitverantwortlich. (vgl. Busch/Scholz 2006).

In unserer heutigen Gesellschaft gibt es viele Formen von Familie: angefangen bei der Kernfamilie, über Alleinerziehende, Stieffamilien, Patchwork-Familien, bis hin zur Pflegefamilie.
Diese verschiedenen Formen von Familien lassen sich kaum mehr einheitlich definieren. Doch ist Familie immer noch eins: Kern des menschlichen Zusammenlebens.
(vgl. Kokott-Weidenfeld/Reidel 2013).

Die Ponter Kinder- und Jugendhilfe GmbH, als Träger von familienanalogen, -unterstützenden, -ergänzenden und familienersetzenden Jugendhilfeeinrichtungen, will professionell positive familiäre Strukturen in ihrer Arbeit nutzen und fördern. Wenn es möglich ist, stärken wir das Herkunftssystem der uns Anvertrauten.

Das auf dem christlichen Menschenbild gründende Selbstverständnis unserer Trägerschaft verpflichtet uns zu einem wertschätzenden Miteinander.

Die Mitarbeiter unserer Einrichtungen sind eingeladen, sich auf die von uns vorgegebenen familiären Strukturen einzulassen und ihre eigenen mit einzubringen. Eine familienähnliche Struktur wird mit den uns anvertrauten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorbildhaft gelebt.

So schaffen wir gemeinsam für die uns Anvertrauten einen Geborgenheit schenkenden, klar strukturierten Lebensraum mit einem kontinuierlichen und verlässlichem Angebot an Beziehung, Zuwendung und Versorgung, in dem eine behutsame und vertrauensvolle Entwicklung möglich ist.

Wir helfen den jungen Menschen, sich ihrer Talente und Ressourcen bewusst zu werden und diese zu entwickeln. Wir vermitteln ihnen Selbstbewusstsein, Selbstakzeptanz und innere Stärke und unterstützen sie bei der Herausbildung einer Persönlichkeit, die in der Lage sein wird, Verantwortung für das eigene Leben zu tragen und Mitverantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Beschreibung der Einrichtung

Geschichte

Das Don-Bosco-Haus wurde als stationäre Mutter-Kind-Einrichtung im März 2012 eröffnet.
In dem Gebäude an der Poststraße war unter der Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Maria Magdalena bis zum Jahr 2007 der älteste Kindergarten Gelderns untergebracht.
Die Stadt Geldern hat mit Unterstützung des Landes NRW das Gebäude vollkommen saniert und auf dem großen Grundstück zudem einen U3-Kindergarten errichtet.

Vorher

Nachher

Das Don-Bosco-Haus (DBH) steht wie das Kinder- und Jugendhaus In der Schanz (KIdS), das Kinder- und Jugendhaus in Straelen und das Sozialpädagogisch betreute Trainingswohnen (SbTw) in Geldern-Pont in privater Trägerschaft der Ponter Kinder- und Jugendhilfe GmbH.

Das Kinder- und Jugendhaus In der Schanz entwickelte sich aus der Pflegefamilie der Eheleute Irmgard und Franz-Joseph Kleinen , die seit August 1971 neben ihren fünf eigenen Kindern insgesamt 37 weitere Kinder in ihrer Familie betreuten und erzogen. 1981 wurde ihnen vom Landschaftsverband Rheinland die Erlaubnis zum Betrieb eines Kinderhauses erteilt. Das für diesen Zweck in Geldern-Pont gebaute Haus wurde im Februar 1982 bezogen.

Im August 1993 übernahmen die Eheleute Marlies und Thomas Kleinen in zweiter Generation die Leitung des Kinderhauses, das sie im Laufe der Jahre von sieben auf elf Plätze erweiterten. Als ergänzende Einrichtung kam 1993 ein pädagogisch verschiedentlich genutztes Haus am Bruchweg in Pont hinzu, das nun als Sozialpädagogisch betreutes Trainingswohnen mit fünf Plätzen geführt wird.

Sebastian Richartz, Sohn von Marlies und Thomas Kleinen, ist in dritter Generation nun Einrichtungsleiter aller zur Ponter Kinder- und Jugendhilfe GmbH gehörenden Einrichtungen.

Zielgruppe

Um Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, sind bereits präventive Maßnahmen und Interventionen im Rahmen des Aufwachsens erforderlich. Dazu gehören auch Maßnahmen, die schon vor der Geburt eingeleitet werden. So haben mittelbare und unmittelbare Gefährdungen deutliche kurz- bis langfristige Effekte auf die kognitive und sozioemotionale Entwicklung von Kleinkindern (vgl. Maywald 2013, S. 9). Nicht immer verfügen die Eltern, aus unterschiedlichsten Gründen, über die notwendigen Fähigkeiten, die für eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder von Bedeutung sind. Mütter bzw. schwangere Frauen, die aufgrund ihrer aktuellen Situation mit der Erziehung eines Kindes überfordert sind bzw. bei denen sich abzeichnet, dass eine Überforderung nach der Geburt des Kindes entstehen wird, haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit, sich auf ein eigenständiges Leben mit ihrem Kind vorzubereiten. Eine Unterbringung kann auch einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls entgegenwirken.

Im Einzelnen richtet sich das Angebot an Mütter oder schwangere Frauen,

- die Anleitung in lebenspraktischen Fragen wie eigenständiger Haushaltsführung, Versorgung und Erziehung des Kindes benötigen.
- die aufgrund sozialem und persönlichem Förder- und Unterstützungsbedarf vorübergehend nicht in der Lage sind, eigenverantwortlich für das Kind zu sorgen oder mit dem Kind zu leben.
- die nur im Rahmen der stationären Betreuung und Unterstützung in der Lage sind, neben der Betreuung ihres Kindes eine schulische bzw. berufliche Ausbildung abzuschließen bzw. eine langfristige und selbstständige Lebensperspektive für sich und ihr Kind entwickeln zu können.
- die aufgrund von psychischen Belastungen vorübergehend nicht in der Lage sind, allein für ihr Kind Sorge zu tragen.
- die bereit sind, Hilfe und Unterstützung anzunehmen und an ihrer Entwicklung aktiv mitzuwirken.

- die Unterstützung und Begleitung bzw. Anleitung bei der Bewältigung ihres Alltages mit ihrem Kind benötigen.

Vor dem Aufenthalt in der Mutter-Kind-Einrichtung war das Zusammenleben von Mutter und Kind mit gefährdenden Situationen für das Kind verbunden. Überforderungen haben sich eingestellt, jedoch ist ein Zusammenleben der Mutter mit dem Kind nicht gänzlich ausgeschlossen. In der Regel ist es erforderlich, die Mutter bei der Strukturierung ihres Alltages zu unterstützen, um allen Anforderungen, die sich aus dem Zusammenleben mit dem Kind ergeben, gerecht werden zu können. Die Mütter benötigen Anleitung in Fragen der Grundversorgung. Die Fähigkeiten und das Wissen rund um die Erziehung und die Entwicklung des Kindes sind oftmals nicht vorhanden oder nur wenig ausgeprägt. Damit einhergehend ist die Bindung der eigenen Mutter-Kind-Beziehung gestört und es bedarf einer intensiven Begleitung der beiden, um die Bindung zu stärken bzw. aufzubauen. Auch werden immer wieder Entwicklungsverzögerungen bei den Kindern deutlich, die es unter Anleitung der Mutter zunächst zu verstehen und denen es entgegenzuwirken gilt. Ansetzend an dem Ziel, das Leben langfristig mit dem Kind zu gestalten, bieten wir den Müttern durch die Anleitung unser Mitarbeiter für die Aneignung dieser Fähigkeiten und des erforderlichen Wissens zur kindlichen Entwicklung einen verbindlichen und vorbildhaften Rahmen.

Zusammenfassend richtet sich das Angebot also an:

- schwangere junge Mädchen und Frauen ab dem 17. Lebensjahr (16 Jahre),
- junge Mütter und/oder Väter ab dem 17. Lebensjahr (16 Jahre),
- mit ihrem Säugling / Kleinstkind, die für sich und ihr Kind Verantwortung tragen möchten und bereit sind, dies in unserer Einrichtung der Jugendhilfe zu erlernen.

Bezugserzieherschaft

Im Don-Bosco-Haus wird nach dem Bezugserziehersystem gearbeitet. Ein pädagogischer Mitarbeiter ist speziell für eine Mutter und ihr Kind zuständig. Dieser ist Ansprechpartner und begleitet diese bei den Zielen ihrer Hilfeplanung, aber auch im Alltäglichen.
Zu den besonderen Aufgaben gehören:

- Regelmäßige Reflexions- / Entwicklungsgespräche mit der Mutter.
- Gemeinsame Perspektiven erarbeiten.
- Gespräche mit Angehörigen und Partnern.
- Vorstellung der Familie im Rahmen von Fallgesprächen (Erziehungsplanung).
- Vorbereitung des Vorberichts zum Hilfeplan, Vorstellung im Hilfeplangespräch aus Sicht der Gruppe.
- Kooperation mit der Schule und den Ausbildungsstellen.
- Ggf. Begleitung bei Arztbesuchen.

Ausschlusskriterien

- akute Suizidalität
- akute Eigen- und Fremdgefährdung
- Suchtproblematiken
- psychische Erkrankungen, für die die Betreuungsintensität in unserem Angebot nicht ausreichend ist.

Platzzahl

- 10 Plätze in separaten Apartments für Mutter und Kind

  aufgeteilt in:

  - 5 Plätze mit Intensivangebot für Mütter/Väter (Betreuungsschlüssel 1 : 1,15)
  - 5 Plätze mit Regelangebot für Kinder (Betreuungsschlüssel 1 : 2,6)

Rechtliche Grundlagen

- § 19 SGB VIII
- § 27 SGB VIII
- § 34 SGB VIII
- § 41 SGB VIII

Beschreibung des Angebotes

Schwangeren Mädchen und Frauen und jungen Müttern bieten wir mit ihren Kindern in einem geschützten Wohnen Halt und Geborgenheit.

Mit den jungen Menschen erarbeiten wir eine Lebens-, Schul- und Berufsperspektive, in der eine Mutter-Kind-Bindung im Vordergrund steht und Priorität vor weiteren Entwicklungsschritten hat. Wir stärken ihre Ressourcen, unterstützen sie in ihrer Identitäts- und Rollenfindung und bei der Ausbildung einer Persönlichkeit, die in der Lage sein wird, Verantwortung für das eigene Leben und das ihrer Kinder zu tragen.

Die jungen Menschen werden behutsam an ihre Erziehungsaufgaben herangeführt und erfahren bei der Versorgung und Erziehung ihrer Kinder durch uns Hilfe und Anleitung. Das

Erlernen einer Tagesstruktur und das Einüben von Ritualen helfen die Bindung zwischen Mutter und Kind zu fördern und geben die Möglichkeit, das Zusammenleben positiv zu gestalten.

Die Betreuung, Versorgung und Förderung der Kinder werden durch unsere Mitarbeiter zu allen Tages- und Nachtzeiten gesichert, in denen die Eltern ihrer Schul- oder Berufsausbildung nachgehen oder für einige Zeit nicht anwesend sein können. Es besteht eine ständige Nachtbereitschaft.
Damit die Kinder sich auf möglichst wenige Beziehungswechsel einlassen müssen, steht eine Mitarbeiterin an den Werktagen morgens in der Regel sechs Stunden zu deren Betreuung bereit.
Die jungen Mütter werden in der ersten Zeit nach der Geburt sowohl von der ins Haus kommenden Hebamme wie auch von unseren Fachkräften betreut und im Umgang mit ihrem Kind angeleitet.

Besonderes Augenmerk legen wir auf die Sicherung des Kindeswohls. Wir sehen es als unsere wichtigste Aufgabe an, Tendenzen einer Vernachlässigung unmittelbar vorzubeugen und entsprechende Maßnahmen für eine Wiederherstellung des Kindeswohls zu ergreifen.

Nach dem Ausscheiden aus unserer Einrichtung bieten wir über Fachleistungsstunden eine kurzfristige Nachbetreuung unserer Klienten an. Diese kann auch von unseren Kooperationspartnern weitergeführt werden.

Auftrag und Zielsetzung

Durch die Verbindung von Alltagserleben, pädagogischer Arbeit und therapeutischen Angeboten wird der gesetzliche Auftrag umgesetzt und die im Hilfeplan vereinbarten Zielsetzungen verfolgt. Die Zielsetzungen des Leistungsangebotes sind für die Mütter insbesondere:

- Rollen-, Identitätsfindung und Stabilisierung der Mutter zur Förderung einer tragfähigen Mutter-Kind-Beziehung
- Entwicklung der Persönlichkeit und des Sozialverhaltens
- Anerkennung der eigenen Rolle, Situation und Lebensperspektive
- Erlernen von Problemlösungsstrategien und Konfliktfähigkeit
- Abbau und die Vermeidung einer negativen Karriere
- Erhalt und Entwicklung wichtiger und förderlicher Bezüge außerhalb der Familie
- Entwicklung des Selbstwertgefühls
- Entwicklung einer realitätsgerechten Selbsteinschätzung

- Übernahme von Entscheidung und Verantwortung
- Sensibilisierung für die Wahrnehmung und Beobachtung eigener sowie fremder Bedürfnisse
- Förderung der Beziehungs- und Partnerfähigkeit
- Vermittlung von gesellschaftlichen Normen
- die Entwicklung von Lebens- und Zukunftsperspektiven
- die Förderung des familiären Umfeldes und seiner Erziehungsbedingungen
- die soziale Integration ins Gemeinwesen, verbunden mit dem Aufbau tragfähiger sozialer Bezüge und Entwicklung der Mutter-Kind-Beziehung
- Aufbau einer positiven emotionalen Beziehung zum Kind
- Entwicklung eines Verantwortungsgefühls für das Kind
- Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse
- Einsicht in eigene Grenzen bei der Wahrnehmung der Mutterrolle
- die (Neu-) Strukturierung des Alltages der jungen Mutter
- Erlernen von Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit
- Erlernen eigener Haushaltsführung oder Festigung der Fähigkeiten
- Erlernen von Kenntnissen in der Pflege, Förderung und Erziehung des eigenen Säuglings bzw. Kindes oder Festigung dieser
- Befähigung zur aktiven Freizeitgestaltung mit dem Kind
- Befähigung zum Umgang mit dem finanziellen Gegebenheiten
- Erlernen des Umgangs mit Behörden und anderen Institutionen
- Entwicklung schulischer und beruflicher Lebensziele
- Förderung des Durchhaltevermögens
- die Vermeidung bzw. Überwindung von Störungen und Defiziten im Bereich emotionaler, psychosozialer, kognitiver und körperlicher Entwicklung
- eine alters- und lebenslagengerechte Förderung
- Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse durch Bezugspersonen
- die Einbeziehung in den Alltag

Nachgestellte Ziele:

- Entwicklung der Motivation zum Erreichen eines Schul- bzw. Berufsabschlusses
- die schulische und/oder berufliche Integration
- Kontakte zum Arbeitsamt und zum Arbeitgeber bzw. zur Schule
- Unterstützung bei Schwierigkeiten in Schule oder Beruf
- Klärung und Stabilisierung der finanziellen Situation

Lage des DBH und Infrastruktur

Das Don-Bosco-Haus liegt nah am Zentrum der Stadt Geldern, fünf Gehminuten vom Marktplatz entfernt. In Geldern gibt es optimale Einkaufsmöglichkeiten.
Ärzte, Apotheken, Schulen und Berufsbildungsstätten sowie Behörden sind vom DBH aus fußläufig bequem erreichbar.

- Der Bahnhof mit Zugverbindungen nach Düsseldorf und Kleve und der Busbahnhof liegen in unmittelbarer Nähe. (5 Gehminuten)
- Der städtische U3-Kindergarten, mit dem wir kooperieren, grenzt an das Don-Bosco-Haus.
- Eine Frauenärztin hat ihre Praxis in unmittelbarer Nachbarschaft.
- Die Abteilung Frauenheilkunde und Geburtshilfe des St.-Clemens-Hospital Geldern ist in ca. 6 Minuten mit dem PKW erreichbar. (Entfernung 2,1 km)
- Eine LVR- Tagesklinik ist in Geldern in 6 PKW-Minuten (2 km) zu erreichen, die u.a. eine Mutter-Kind-Behandlung (Rooming-In, mit Kindern bis neun Monaten) für Mütter mit einer psychischen Störung anbietet.
- Die Beratungsstelle des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V. liegt in unmittelbarer Nachbarschaft.
- Die katholische Bildungsstätte, deren Angebote wir regelmäßig nutzen, ist fußläufig in 15 Minuten zu erreichen.
- Das ambulante Büro des Neukirchener Erziehungsvereins liegt ebenfalls in direkter Nachbarschaft.
- Das Jugendamt, das Rathaus und die Arbeitsagentur sind ca. 15 Minuten zu Fuß entfernt.
- Die Polizeidienststelle Geldern befindet sich in etwa 400 Meter Entfernung.

Fachliche Ausgestaltung des Angebotes

Gesundheitliche Versorgung

Die Gesundheit eines Menschen ist direkt verwoben mit einer hohen Lebensqualität. In den vergangenen Jahrzehnten konnte festgestellt werden, dass Gesundheit direkt mit den Lebensbedingungen und Lebensstilen der modernen Gesellschaft zusammenhängt (vgl. Dörr 2009, S. 8f).
Das bedeutet, dass nur in einem gesundheitsförderlichen Umfeld Gesundheit bewahrt bzw. hergestellt werden kann. Eingebettet in unser ganzheitliches pädagogisches Verständnis legen wir aus diesem Grund einen besonderen Schwerpunkt auf die Schaffung eines gesundheitsförderlichen Umfeldes, welches aktuellen Standards und Vorschriften entspricht. Die Anleitung und Befähigung zu einer gesunden Ernährung gehört dabei zu einem grundsätzlichen Angebot unserer Einrichtung. Bei Bedarf leiten unsere Mitarbeiter zur Körperpflege an und befähigen zu einem Bewusstsein für die eigene Hygiene.

Unsere Mitarbeiter sind in engem Austausch mit Ärzten und Therapeuten und sorgen für eine regelmäßige und bedarfsorientierte Gesundheitskontrolle bei Kinderärzten, Gynäkologen, Allgemeinmedizinern, Zahnärzten und weiteren Fachärzten. Die Behandlung von Erkrankungen und Sicherstellung notwendiger Therapien wird auf den individuellen Bedarf der Klienten abgestimmt. Wenn notwendig findet eine Medikamentenvergabe und Einnahmekontrolle statt.

Gesundheitliche Bildung

Neben der Schaffung eines gesundheitsfördernden Umfeldes ist die gesundheitliche Bildung ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Dazu gehört die Wissensvermittlung über ausgewogene Ernährung und die Bedeutung von Bewegung im Alltag und in der Freizeit. Bei der gesundheitlichen Bildung spielt die allgemeine Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle. Bis zur Pubertät erfolgt das gesundheitsrelevante Verhalten in der Regel nicht selbstgesteuert, d.h. die Kinder und Jugendlichen sind auf positive Einflüsse von außen verstärkt angewiesen. Ab der Pubertät wird gesundheitliches Verhalten selbstgesteuert (vgl. Kolip, 2009, S. 14). In der Umsetzung bedeutet das, dass die Unterstützung der in unserer Einrichtung lebenden Mütter vor allem über Beratung erfolgt, sodass Entscheidungen zu Verhaltensweisen gemeinsam gut vorbereitet und durchdacht werden können. Entscheidungen über ihre Gesundheit treffen die Mütter überwiegend selbst.

Freizeiten und Ferienmaßnahmen

Den Schwangeren / Müttern und Kindern sollen durch eine Freizeit neue Erfahrungen ermöglicht werden. Dieses Angebot stellt die Mütter, neben aller Freude, vor große Herausforderungen, insbesondere im Zusammenwirken mit ihren Kindern und in der Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Rolle als Mutter. Sie trainieren ihre sozialen

Alltagskompetenzen und lernen eigene Grenzen einzuschätzen. Dies geschieht beispielsweise durch wöchentliche Angebote wie Babymassage, Singkreis, Bewegungsspiele, Gruppenausflüge oder Schwimmangebote. Es wird angestrebt, dass die Mutter-Kind-Gruppe mit allen Bewohnerinnen einmal im Jahr in Freizeit fährt und die Gruppe von mindestens zwei Mitarbeitern begleitet wird.

Einzelförderung der Schwangeren bzw. Mutter-Kind-Einzelbetreuung

In der Einzelförderung geht es vorrangig um Stabilisierung und die Entwicklung elementarer Fähigkeiten zur Bewältigung der neuen Lebenssituation. Durch gezielte Einzelberatung sollen einschränkende Lebenserfahrungen aufgearbeitet, die Entwicklung einer geschlechtsspezifischen Identität in Verbindung mit der werdenden oder bereits vorhandenen Mutterrolle unterstützt und die Schaffung neuer Lebensperspektiven gefördert werden.

Marte Meo-Methode - Entwicklungsförderung mit Videounterstützung

Die Marte Meo-Methode wird in unserer Einrichtung als Möglichkeit eingesetzt, welche nach der Geburt oder zu einem späteren Entwicklungsalter des Kindes die Mutter unterstützt einen guten Kontakt zum Kind aufzubauen und Feinfühligkeit zu erlernen. Aus kurzen Filmaufnahmen aus dem Alltag sucht unsere Marte Meo-Fachkraft gelungene Kommunikationselemente heraus. Anhand dieser werden Basiskommunikationsprinzipien, wie z.B. Initiative folgen, Empfang bestätigen, Interaktion benennen und leiten, erarbeitet und durch weitere Aufnahmen in den Alltag vernetzt.

Verselbständigungstraining

In unserer Einrichtung begleiten wir die Mütter mit ihren Kindern dabei, eine Tagesstruktur zu entwickeln und diese einzuüben. Dabei spielen Kompetenzen wie Haushaltsführung, Pflege, Körperhygiene und Ernährung sowie der verantwortliche Umgang mit Geld und Behördengänge eine wichtige Rolle. Je nach den Unterstützungsbedarfen werden die Mütter dabei begleitet, lebenspraktische Aufgaben zu bewältigen und sich die nötigen Kompetenzen dazu anzueignen. Es wird durch die pädagogischen Fachkräfte sowie durch die hauswirtschaftlichen Mitarbeiter Wissen zu Nahrungsmitteln und deren Zubereitung vermittelt. Durch das Projekt „Gemeinsames Kochen mit Mutter und Kind“ bietet unsere Einrichtung ein angeleitetes gemeinsames Kochen mit den Müttern an.

Trainingsauszug

Zum Ende der Maßnahme soll bereits ein möglichst eigenständiges Wohnen (wie im eigenen Haushalt) in der Einrichtung möglich sein. Diese Phase wird im Hilfeplangespräch besprochen und im Anschluss noch einmal zusammen mit dem Jugendamt und der Mutter reflektiert, bevor ein genauer Auszugstermin festgelegt wird. In dieser Zeit werden die Gruppenaktivitäten für die bald ausziehende Mutter eingeschränkt und der Zeitraum intensiv beobachtet und bewertet.

Gruppenabende

Unsere Gruppenabende dienen zum Informationsaustausch, zur Besprechung und Klärung von Konflikten innerhalb der Gruppe, zur Beantwortung und Klärung von Fragen sowie zur

Planung von gruppenbezogenen Aktivitäten. Somit bieten sie eine ideale Plattform des sozialen Lernens.

Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP)

Das Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP) ist ein wöchentliches Gruppenangebot für Mütter und deren Kinder, das den Prozess des Zueinanderfindens unterstützt. Es trägt dazu bei:

- Die elterliche Feinfühligkeit zu stützen
- Die Beziehung zwischen Mutter und Kind zu vertiefen
- Die Babys in ihrer momentanen Situation und Entwicklung bewusst wahrzunehmen und zu begleiten
- Die Signale der Kinder zu erkennen und zu beantworten
- Den Kindern Erfahrungen mit allen Sinnen zu ermöglichen
- Für die Mütter Spiel- und Bewegungsanregungen zu lernen, um diese dann in den Alltag zu übertragen
- Erfahrungen untereinander auszutauschen
- Kindern Kontakte zu Gleichaltrigen zu ermöglichen

Arbeit mit den Partnern und dem Familiensystem

Väter oder Partner der Mütter beziehen wir mit in unsere Arbeit ein. Wenn möglich sollen diese ihre Partnerinnen bei der Versorgung und Pflege des Kindes unterstützen und ggf. in ihrer Vaterrolle gestärkt werden. Soweit vorhanden kann das Herkunftssystem ebenfalls eine wichtige Ressource im Leben der Mutter und des Kindes sein. Im Rahmen unseres Angebotes wird Elternarbeit entsprechend der vorhandenen Strukturen und Beziehungen gezielt durchgeführt. Zum Beispiel finden regelmäßige Besuchskontakte (auch begleitet) statt. Die Kontakte können dabei innerhalb der Einrichtung oder, wenn möglich, auch außerhalb der Einrichtung stattfinden. Die Mütter werden von unseren Mitarbeitern dabei unterstützt, Beziehungen aufbauen und halten zu können. Die Beziehungsgestaltungen werden mit den pädagogischen Fachkräften regelmäßig reflektiert. Ist es angezeigt, dass sich die Mutter vom familiären System abgrenzen muss, findet auch hierhingehend eine fachliche Begleitung statt. Bei Bedarf werden die Mütter auch darin begleitet, eine therapeutische Anbindung extern zu finden und in Anspruch zu nehmen.

Dokumentation und Aktenführung

In Jugendhilfeeinrichtungen betreute Kinder und Jugendliche haben gegenüber dem Träger ein Recht darauf, dass die Einrichtung alle wesentlichen Feststellungen und Erkenntnisse dokumentiert. „Heimakten“ sind mithin keine Gedächtnisstütze für Pädagogen/innen, vielmehr erfüllt die Einrichtung durch schriftliche Dokumentation eine Pflicht, die gegenüber dem Minderjährigen besteht. Im Übrigen ist die schriftliche Dokumentation Voraussetzung dafür, dass die Nutzer einer Einrichtung ihr ebenfalls bestehendes Recht auf Einsicht in die über sie geführten Unterlagen wahrnehmen können. (vgl. LVR, 2008)

Zu diesem Zweck wird in unseren Einrichtungen eine Tagesdokumentation geführt, welche neben den täglichen Ereignissen auch die Abwesenheiten der Bewohner und Besuche in der Einrichtung erfasst. Regelmäßige Sachstandsberichte dienen als Vorbereitung der Hilfeplangespräche. Eine umfangreiche Aktenführung ergänzt diese beiden Instrumente. Bei Auszug wird die Akte dem Klienten ausgehändigt.

Krisenmanagement

Beim Auftreten von akuten Krisen sind in unseren Einrichtungen Ablaufpläne bei bestimmten Vorkommnissen im Qualitätshandbuch verschriftlicht. Weiter stehen den Mitarbeitern hierzu eine Rufbereitschaftsnummer der Einrichtungsleitung zur Verfügung. Besonders zu schwerwiegenden plötzlichen Ereignissen kann dadurch ein rasches, strukturiertes und koordiniertes Vorgehen bei der Krisenbewältigung, bei der Aufarbeitung traumatisierender Ereignisse und bei der Planung längerfristiger Maßnahmen erreicht werden. Hierdurch gewährleisten wir ein koordiniertes Vorgehen von Einrichtung und Jugendamt, Eltern, Ärzten und externen Fachleuten, wie z.B. Fachberatungsstellen. Krisen und besondere Vorkommnisse werden immer in Gesprächen mit den Mitarbeitern, den Eltern und den Kindern und Jugendlichen aufgearbeitet und ggf. mit der gesamten Gruppe. Ereignisse werden immer dokumentiert und anschließend in den Teambesprechungen und ggf. der Supervision reflektiert. (vgl. Spiegel 2008 S.171ff) Verantwortlich für das unmittelbare Krisenmanagement und die Koordination der Maßnahmen ist primär die Einrichtungsleitung – unterstützt durch die Kinderschutzkraft, das Jugendamt, die Eltern, Ärzte oder externen Fachleute.

Mitarbeiter

Leitung und Verwaltung

Thomas Kleinen	Diplom-Sozialpädagoge
Sebastian Richartz	Sozialwirt (M.A), Sozialpädagoge (B.A.), Erzieher

Pädagogische Mitarbeiter

(Personalschlüssel Intensivangebot 1:1,15 / Angebot mit niedrigem Betreuungsaufwand 1:2,6)
Im Don-Bosco-Haus arbeiten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit den beruflichen Qualifikationen:

- Heilpädagoginnen
- Erzieherinnen (teilweise mit Zusatzqualifikationen wie Marte Meo-, PEKiP-, Montessori-Diplom, systemische Beratung, Bewegung und Ernährung)
- Familienpflegerinnen

Hauswirtschaftliche Mitarbeiter

- geringfügig Beschäftigte für hauswirtschaftliche Tätigkeiten

Externe Beratung

- Supervisor
- Fachärztin für Psychiatrie

Ausstattung der Einrichtung

- 5 möblierte Apartments - Jedes Apartment verfügt über ein Kinderzimmer,
  - einen Wohnschlafraum mit Küchenzeile, Bad mit Dusche und WC.
  - Eigene Möbel können nach Absprache begrenzt mitgebracht werden.
- 1 Bereitschaftszimmer
- 1 Gemeinschaftsküche mit Gruppenraum
- 1 Büro
- 1 Wäsche- und Trockenraum
- 2 Lagerräume
- 1 Garten mit Sandkasten und Spielgeräten und Gartenhaus
- 2 Parkplätze
- 1 PKW

Fortbildung, Reflexion, Supervision

Es gibt sehr verschiedene Formen von Weiterbildung. Nicht immer ist damit ein externer Weiterbildungskurs verbunden und nicht immer ist dafür ein besonderes Budget notwendig.

Die Mitarbeitenden sollten jedoch auf diese Formen aufmerksam gemacht und entsprechend gefördert werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang immer, dass innerhalb der Einrichtung kein „Elitenwissen“ entsteht, sondern Mitarbeiter ihr erworbenes Fachwissen an weitere Mitarbeiter vermitteln (vgl. Spiegel 2008 S. 104f). Externer Fortbildungsbedarf entsteht immer, wenn gesetzliche Vorgaben sich ändern, Mitarbeiter für die konzeptionellen Ziele der Einrichtung geschult werden oder eine Auffrischung des Fachwissens nötig ist. Hierzu bieten wir unseren Mitarbeitern über verschiedene Anbieter regelmäßige Fortbildungsangebote an. Auch führen wir zu Themen von allgemeinem Interesse Inhouse-Fortbildungen durch und laden hierzu Referenten in unsere Einrichtung ein.

Supervision und Coaching

In unseren Teams wird die monatlich stattfindende Supervision als Leistung der Einrichtung mit externen Supervisoren durchgeführt. Eine Supervision zu einem speziellen Thema und spezielle Leitungssupervision für unsere Gruppenleitungen wird auf Wunsch einmal im Quartal angeboten. Supervision und Coaching sind die konzeptionellen Grundlagen für die Beratung von Personen in ihren beruflichen Rollen und Positionen. Zentrales Element des Beratungsprozesses ist die Reflexion. Der Ratsuchende wird dabei unterstützt, Klärung und Entwicklung auf Basis eigener Erkenntnisse zu erreichen.

Supervision und Coaching setzen die Bereitschaft voraus, einen ergebnisoffenen Beratungsprozess zu gestalten. Der weitgehend unabhängigen Position der Supervisoren kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Durch unsere Gruppenleitungen werden außerdem nach Bedarf Einzelcoaching für unsere Mitarbeiter angeboten und von regelmäßig stattfindenden Mitarbeitergesprächen im Halbjahresrhythmus flankiert.

Teamgespräche

Einmal in der Woche findet ein Teamgespräch aller Mitarbeiter des Don-Bosco-Hauses und der Leitung statt. Hier werden Fallbesprechungen durchgeführt, konzeptionelle Inhalte und organisatorische Fragen erörtert.

Für das Teamgespräch lassen sich drei Phasen unterscheiden:

1. Vorbereitung
2. Durchführung des Teamgesprächs
3. Auswertung, Interpretation der Ergebnisse und Erstellung eines Protokolls

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Durch standardisierte und im Qualitätsmanagementhandbuch verschriftlichte Teilprozesse arbeiten wir kontinuierlich an der Verbesserung der Qualität in unseren Einrichtungen.

Hierunter fallen unter anderem:

- Mitarbeiterqualifizierung durch regelmäßige Teamsitzungen, Supervision, Mitarbeitergespräche, Weiterbildung und hausinterne Fortbildungen
- Dokumentation: Verlaufsdokumentation über objektive Erhebungsinstrumente, Sachstandsberichte, Protokolle von Hilfeplankonferenzen, Gesprächsprotokolle, Protokolle der Arbeitsgemeinschaften und der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementhandbuches
- Regelmäßiger Austausch mit Einrichtungen ähnlicher Größe im Rahmen der Tagungen von Trägern ähnlicher Größe in NRW
- Bauliche Entwicklung / Investition
- Arbeitsorganisation durch Arbeitsvorbereitung, Koordination, Anleitung von Praktikanten, Ausbildung von Erziehern sowie Studenten der Sozialpädagogik

Weiter befähigt das Qualitätshandbuch als Instrument auch unsere Mitarbeiter Methoden und Ressourcen abzurufen und zu verinnerlichen, welche in Situationen benötigt werden, die nicht alltäglich sind, wodurch die Potentialqualität unserer Mitarbeiter gesteigert wird. (vgl. Vomberg, 2010 S.19ff)

Qualitätspolitik

- Zufriedene Kinder, Mütter, Großeltern, Mitarbeiter, Träger, Kostenträger und Öffentlichkeit sind Ziel des Denkens und des Handelns unserer Einrichtung.
- Qualitätsmanagement ist Führungsaufgabe und zugleich ständige Verpflichtung aller Mitarbeiter.
- Das Bewusstsein aller Mitarbeiter ist auf eine dauerhafte Fehlerprävention und Qualitätsverbesserung ausgerichtet.
- Jeder Mitarbeiter übernimmt in seinem jeweiligen Aufgabenbereich die Verantwortung für die Qualität seines Handelns.
- Jeder Mitarbeiter kennt die genauen Anweisungen und Verpflichtungen zur Erfüllung der geforderten Qualität in seinem Tätigkeitsbereich.
- Die fachliche Qualität jeder pädagogischen Fachkraft orientiert sich an den fachlichen und für die Einrichtung bedeutsamen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

- Die trägerspezifischen Erfordernisse und die vertraglichen Vereinbarungen zwischen Klienten, Jugendamt und Träger werden von den Mitarbeitern unserer Einrichtung verantwortlich umgesetzt.
- Ausgehend vom christlichen Menschenbild tragen die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit Sorge für die Zufriedenheit der Kinder, für Sicherheit, Glück, Freude, Anregung und ausreichend Zeit um sich selbst, andere Menschen, Tiere und Dinge sinn- und sachadäquat wahrzunehmen.
- Akzeptanz von Gefühlen wie Freude, Trauer, Angst und Wut, die aktive Förderung von Fantasie, Kreativität, Denkfähigkeit, Neugierverhalten und Wissensvermittlung erhalten ausreichend Würdigung und Raum durch die jeweiligen Fachkräfte.
- Die wertschätzende Kommunikation und ein freundlicher Umgang der Mitarbeiter untereinander, mit den Müttern, Kindern, den Eltern, den Vertretern des Jugendamtes, dem Träger, den Gästen und Vertragspartnern sind uns wichtig.
- Interesse an den Menschen und ein angemessenes Engagement ist eine wichtige Voraussetzung für unsere Arbeit.
- Unterschiedliche weltanschauliche Lebensweisen und individuelle Biografien finden wertschätzende Entsprechung in unserer Einrichtung.
- Mütter, Kinder, belegende Jugendämter, Mitarbeiter, Leitung und Träger werden angemessen an den Qualitätsverbesserungen unserer Einrichtung beteiligt.
- Als Jugendhilfeeinrichtung in der Stadt Geldern bringen wir uns aktiv in das sich entwickelnde Netzwerk der Stadt Geldern „frühe Hilfen“ ein und kooperieren besonders mit den örtlichen Hilfeanbietern.

Partizipation

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf eine möglichst hohe Beteiligung der Klienten an ihrer Hilfeplanung sowie ihrer Alltagsgestaltung.

Beteiligung an der Hilfeplanung

Sachstandsberichte werden durch unsere Einrichtung unter Beteiligung der Klienten in der Regel halbjährlich erstellt. Grundlage für die Erstellung des Sachstandsberichts sind Entwicklungsgespräche zwischen Klienten und Bezugsbetreuerin, die in einem zweimonatlichen Rhythmus stattfinden, als auch ein vom Klienten ausgefüllter Partizipationsbogen, der dem Sachstandsbericht, stimmt der Klient zu, beiliegt.
Der Partizipationsbogen gibt Auskunft über

- die aktuelle Befindlichkeit
- die aktuelle Zufriedenheit mit der Hilfeplanung

- die aktuelle Zufriedenheit mit der Einrichtung
- die Freizeitgestaltung
- den Umgang mit Geld
- die Bereiche Schule und Ausbildung
- deie Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit
- deie selbstgesteckten Ziele des Klienten

Das Durchlaufen des Partizipationsbogens soll außerdem die Hemmschwelle der Klienten senken und somit dazu führen, dass diese mehr Einfluss nehmen können.

Beteiligung im Alltag

Rechtekatalog

Damit unsere Klienten über ihre Rechte informiert sind und diese kennen, wurde ein Rechtekatalog entwickelt, der unseren Klienten bei der Aufnahme ins Don-Bosco-Haus ausgehändigt wird.
In regelmäßigen Abständen wird dieser Rechtekatalog, insbesondere nach einer Neuaufnahme, in den regelmäßigen Sonntagsgesprächen den Klienten vorgestellt und mit diesen besprochen.

Gruppengespräche

Im Gruppengespräch erhalten die Klienten die Möglichkeit über die aktuelle Situation in der Einrichtung, ihre Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten, den Rechtekatalog und über die Hausordnung zu sprechen sowie Änderungswünsche zu beschließen, die nach Möglichkeit umgesetzt werden.

Beschwerdemöglichkeiten

Beschwerden werden in unserer Einrichtung dokumentiert und nach einem im Qualitätshandbuch festgelegten Verfahren behandelt.

Der Gesetzgeber hat mit dem Bundeskinderschutzgesetz den Schutz und die Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen deutlich hervorgehoben. Der Partizipation und der offensiven Vermittlung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen wird heute eine zentrale Rolle für eine gewaltfreie Erziehung zu Eigenverantwortung und Selbstständigkeit beigemessen. „Jungen Menschen werden durch ihr aktives Handeln Erfahrungen vermittelt, die über eine Beteiligung im Betreuungsalltag hinaus positive Wirkungen für ihre weitere Lebensperspektive entfalten können. Beteiligung ist zudem ein wirksames Mittel, Missbrauch in Einrichtungen präventiv zu begegnen.“ (BAG-Landesjugendämter, 2009).

Durch die Einbindung der zu schaffenden geeigneten Verfahren der Beteiligung und der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten im § 45 Abs. 2 Satz 3 sind die Träger von Einrichtungen nach
§ 45 SGB VIII seit dem 01.01.2012 verpflichtet, geeignete Verfahren konzeptionell zu beschreiben und diese umzusetzen. Die Landesjugendämter Westfalen-Lippe und Rheinland sind als betriebserlaubniserteilende Behörden in NRW mit der Prüfung und Bewertung der von den Trägern vorzulegenden Konzepten beauftragt. Es wird erwartet, dass von den Einrichtungsträgern Voraussetzungen geschaffen werden, damit Beteiligungs- und Beschwerdekonzepte auch im Alltag einer Einrichtung konkret umgesetzt werden können.

Indikatoren zum Umsetzungsstand der Beteiligungs- und Beschwerdekonzepte

1. Jeder junge Mensch kennt seine Rechte.
2. Die jungen Menschen kennen ihre Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten und können diese aktiv ausüben. Sie werden u.a. aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der Hilfeplangespräche beteiligt.
3. Im Alltag der Einrichtung gibt es vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten. Die Einrichtung entwickelt diese kontinuierlich weiter und dokumentiert diese Prozesse.

Beschwerden werden zu unterschiedlichen Themen und auf verschiedene Art und Weise an die Einrichtung herangetragen. Meist stehen diese im Zusammenhang mit Leistungen und Aufgaben der Einrichtung und ihrer Mitarbeiter. Neben den Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes möchten wir in unser Beschwerdesystem jedoch auch alle weiteren an der Hilfe beteiligten Personen einbeziehen und hierbei auch positives Feedback, Anregungen und Vorschläge einholen.

Leitlinien

Mit der Beschwerde äußern Klienten, Eltern der Klienten, Sachbearbeiter, Kooperationspartner und Mitarbeiter ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der erbrachten Leistung resultiert. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Einrichtung vorzubeugen.

- Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht.
- Die Mitarbeiter und Leitung sind für Beschwerden offen.

- Beschwerden werden systematisch auf der Grundlage eines einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet.
- Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung und dem Gelingen der Jugendhilfemaßnahmen mit den Klienten, Eltern und anderen Kooperationspartner/-innen.
- Angemessener und offener Umgang mit Beschwerden.
- Die Mitarbeiter sind für den Umgang mit Beschwerden geschult.
- Das Team weiß um die negativen Auswirkungen des Ignorierens von Beschwerden.
- Die Mitarbeiter haben ihre eigene Haltung dazu reflektiert.
- Das Team hat seine Haltung zu Beschwerden miteinander geklärt.
- Die Mitarbeitenden sind sensibel für die Sichtweise der Eltern.
- Ein standardisiertes Verfahren zum Umgang mit Beschwerden ist eingeführt.
- Die Zufriedenheit der Klienten, Eltern und Kooperationspartner/-innen ermitteln / ihnen Raum und Zeit für die Äußerung von Unzufriedenheit geben. Dies kann
    - im Rahmen des halbjährlichen Hilfeplangesprächs,
    - im Rahmen von Elterngesprächen bei Besuchen,
    - im Rahmen von Gesprächen mit den Sachbearbeitern des zuständigen Jugendamtes,
    - im Rahmen von Besuchen des Vormundes oder
    - über den Fragebogen zur Ermittlung der Zufriedenheit

  geschehen.

- Klienten, Sachbearbeiter, Vormünder, Eltern und andere Kooperationspartner/-innen sind mit der „Beschwerdekultur“ der Einrichtung im Aufnahme- und Hilfeplangespräch vertraut gemacht worden, und es wird im Umgang miteinander sichtbar.

- Verwandte wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden und die Einrichtungsleitung wenden können.

Die Beschwerdeführer machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

Evaluation

Zusätzlich wurde in unseren Einrichtungen ein Evaluationsinstrument zur Partizipation eingeführt, welches gemeinsam mit der AZEH e.V. Mönchengladbach an der Hochschule Niederrhein entwickelt wurde. Hierdurch können die Klienten die Partizipationsmöglichkeiten unserer Einrichtung bewerten. Die einzelnen Bewertungen ergeben einen Durchschnittswert und zeigen einen mit anderen Institutionen vergleichbaren

Partizipationsgrad, der uns ermöglicht, die Ist-Situation stetig zu reflektieren und zu optimieren.

Aufnahmeverfahren

Vor Aufnahme der Mutter mit ihrem Kind findet ein Informationsgespräch mit den Mitarbeitern der Einrichtung und des entsendenden Jugendamtes statt. Wir stellen unsere Einrichtung und unsere Arbeitsweise vor und bekommen wichtige Informationen über die Biografie der Mutter und ihren Hilfebedarf.

Entlassverfahren

Am Ende einer Betreuung steht immer ein Übergang in eine neue Lebensphase. Wir tragen dafür Sorge, dass im Betreuerinnenteam gemeinsam mit dem Fachdienst eine aus unserer Sicht gelingende weitere Lebensperspektive für die Mütter und deren Kinder entwickelt und diese mit allen am Prozess beteiligten Personen und Institutionen abgestimmt wird. Am Schluss der Betreuung stehen mindestens ein Auswertungs- und Übergabegespräch und die Organisation des Umzugs der Mütter in eine fortführende Betreuungsform, in die eigene Wohnung oder zu dem Lebenspartner. Der Trainingsauszug wird reflektiert und ein Auszugstermin festgelegt. Eine Nachbetreuung durch unsere Einrichtung oder eine Mitarbeiterin der Wohngruppe muss individuell vereinbart werden und ist nicht die Regel.

Kooperationspartner

- Jugendamt der Stadt Geldern und Jugendämter der belegenden Kreise und Städte
- Dr. M.P.C. Peggy Bosch - Psychologin MA
- Gemeinschaftspraxis Dr. Kai Mertins / Rüdiger Liehr - Kinderärzte
- Frau Dr. med. Angelika Lenuweit-Pauen, Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Frau Barbara van der Meer, Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Herr Dirk List, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- St.-Clemens-Hospital Abteilung Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Fürstenbergklinik Geldern – Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie – LVR Klinik Bedburg-Hau
- Klinik am Geesthof in Geldern, Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie – LVR Klinik Bedburg-Hau
- Beratungsstelle des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V.
- Caritas-Centrum Geldern – Schuldnerberatung
- Familienbildungsstätte Geldern – Kevelaer
  (vor allem die Kurse „Sunny“ (Offener Treff für junge Schwangere und Mütter bis 25 Jahre) und PEKiP (Prager-Eltern-Kind-Programm)
- Frühförderstelle für den Kreis Kleve in Kevelaer
- Ambulantes Büro des Neukirchener Erziehungsvereins
- Betreuungsbüros in Geldern und Umgebung
- städtischer U3-Kindertagestätte an der Poststraße, sowie weitere Kindergärten der Stadt Geldern und anderer Träger
- Berufskolleg des Bistums Münster – Liebfrauenschule
  Berufsfelder: Ernährung und Hauswirtschaft / Sozial- und Gesundheitswesen
- Schulen, Berufskollegs, Berufs- und Ausbildungsstätten in Geldern und Umgebung
- Integra gGmbH – Kompetenzzentrum in Geldern
- Netzwerkpartner der Stadt Geldern „Frühe Unterstützung“
- Kinder- und Jugendhaus In der Schanz – Geldern / Pont
- Kulturunterstützung linker Niederrhein e.V.
- Steuerberater / Rechtsanwälte Dr. Ingendahl, Ulrich Rust, Lars Steinkuhl in Rheinberg
- PariDienst in Wuppertal

Literatur

BAG Landesjugendämter (2013): Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren im Rahmen der Betriebserlaubniserteilung für Einrichtungen der Erziehungshilfe. Mainz: Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter.

Berk, Laura E. (2008): Entwicklungspsychologie. München: Pearson Studium.

Busch, Friedrich W. / Scholz, Wolf-Dieter (2006): Familienvorstellungen zwischen Fortschrittlichkeit und Beharrung. Würzburg: Ergon.

Dörr, Margaret (2009): Gesundheitsförderung in stationären Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe: Heime als Orte für Salutogenese. In: Sachverständigenkommission des 13. Kinder- und Jugendberichts: Expertise zum 13. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung. Berlin: BMFSFJ.

Fromme, Johannes (1997): Freizeit zwischen Ethik und Ästhetik. München: Luchterhand.

Giesecke, Hermann (2005): Wie lernt man Werte? Grundlagen der Sozialerziehung. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Hinte, Wolfgang / Treeß, Helga (2006): Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim: Juventa.

Kolip, Petra (2009): Zentrale genderrelevante Kriterien für Gesundheitsförderung und Prävention. In: Sachverständigenkommission des 13. Kinder- und Jugendberichts (Hrsg.): Expertise zum 13. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung. Berlin: BMFSFJ.

LVR (2008): Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten. Köln: Landschaftsverband Rheinland.

Maywald, Jörg (2013): Materialien zu Frühen Hilfen. Expertise 1. Interventions- und Präventionsmaßnahmen im Bereich Früher Hilfen. Köln: NZFH.

Prisching, Manfred (1995): Soziologie. Wien: Böhlau.

Rogers, Carl (2016): Entwicklung der Persönlichkeit: Psychotherapie aus der Sicht eines Therapeuten. Stuttgart: Klett-Cotta.

Speck, Otto (1997): Chaos und Autonomie in der Erziehung: Erziehungsschwierigkeiten unter moralischem Aspekt. München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Spiegel, Hiltrud von (2008): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Vomberg, Edeltraud (2010): Praktisches Qualitätsmanagement – Ein Leitfaden für kleinere und mittlere soziale Einrichtungen. Stuttgart: Kohlhammer.

Wolff, Mechthild / Hartig, Sabine (2013): Gelingende Beteiligung in der Heimerziehung. Ein Werkbuch für Jugendliche und ihre BetreuerInnen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.